

ringt, so ist es doch sicher etwas vom Leben selbst. Dagegen wird es, sobald wir es zum Gegenstand der Wissenschaft machen, etwas Lebloses, Verblaßtes, ein Ding der „Reflexion“, wie man sich auszudrücken pflegt. „Psychisch“ und „Psychologisch“ bedeutet demnach keineswegs das nämliche. Man kann von einem psychischen, aber nicht von einem psychologischen Vorgang sprechen. Umgekehrt hat es wohl Sinn, den Ausdruck „psychologischer Begriff“ zu gebrauchen, nicht aber die Wendung „psychischer Begriff“; denn es versteht sich von selbst, daß der wirkliche Begriff als Vorgang in unserer Seele „psychisch“ ist. Nicht jedes kann Gegenstand der Psychologie als solcher werden, so das menschliche Einzelwesen und Einzeldasein, seine Individualität und seine Persönlichkeit. Daß X mein Freund, daß N der Kaiser von China ist, was ich bin, wozu ich da bin, all das kann mir kein Psychologe sagen. Hier starrt eine Schranke seiner Wissenschaft, und wer da Aufklärung sucht, muß sich nach einer Ergänzung zur Psychologie umsehen. Wie man sich zu einer bestimmten einzelnen Persönlichkeit zu stellen hat, wird man ebenfalls aus keinem Lehrbuch der Psychologie lernen. Wir müssen uns in jeden einzelnen für sich hineindenken, wollen wir anders auf ihn wirken oder etwas von ihm verlangen. Wohl aber kann uns die Psychologie allgemeine Gesichtspunkte und Fingerzeige geben, wie wir den einzelnen studieren sollen, wo in der Regel der Mensch am leichtesten zu fassen ist. Sie zeigt uns etwa, welche große Macht in jeder menschlichen Seele die Gefühle und Leidenschaften haben, und zeigt uns, daß notwendig jedes Seelenleben an einem „Selbst“ hängt; so bestätigt sie die natürliche Methode, deren sich von jeher die Seelenführer, auch die Seelenverführer, bedient haben, nämlich zu versuchen, wie der Wille mit Hilfe der Gefühle zu beeinflussen, ob etwa der einzelne der Schmeichelei zugänglich ist oder nicht. Wertvoller aber noch ist die Psychologie da, wo gleichzeitige oder gleichmäßige Leitung vieler unser Amt ist. Die „individuelle Behandlung“ der Menschen, die heute wieder wie einst, und dies mit gutem Grunde, angestrebt wird, in allen Ehren! Trotzdem bleibt so manches Verfahren übrig, das bei vielen, wenigstens bei allen gesund veranlagten Menschen, sich gleichmäßig anwenden läßt. Es gibt ein Durchschnittsbild, einen Normaltypus des Menschen, von dem die einzelnen nur mehr oder minder stark abweichen. Die oberste Grenze bezeichnet das Genie,